

Vom Sehen und Hören

Nico Pachali und Eugen Schilke stellen im und am Ludwigturm im Innenhafen aus.

VON OLAF REIFEGERSTE

Der Ludwigturm im Garten der Erinnerung des Duisburger Innenhafens wird seit Jahren von Künstlern als Austragungsort von Kunst genutzt. Seit dem Wochenende und bis zum 28. November ist der diesjährige Duisburger Künstlerstipendiat Nico Pachali mit seinem Atelier-Kollegen aus dem Kultur- und Freizeitzentrum Rheinhausen, Eugen Schilke, nun hier vor Ort. Zusammen präsentieren sie innen wie außen vom Turm eine Gemeinschaftsausstellung: Inside zeigt Schilke die audiovisuelle Installation „Brundle“ und outside Pachali die optische Intervention im öffentlichen Raum „Language Fields (deconstructed, fragmented)“.

Pachali, der für die Zeit seines Duisburger Aufenthaltsstipendiums ganz in der Nähe wohnt, kommt fast täglich am Ludwigturm vorbei. Was für ein interessantes Areal, der Garten der Erinnerung, was für ein interessanter Komplex, das Ludwigforum, was für ein interessantes Gebäude, der Ludwigturm, hat er dabei festgestellt. Im Zuge der Auseinandersetzung, insbesondere mit dem Turm, kamen er und Schilke zusammen – beide kennen sich aus ihrer Studienzeit an der Hochschule für Bildende Kunst in Braunschweig –, um dazu etwas Gemeinsames auf den Weg zu bringen. So entstand die Doppelausstellung „Brundle“ und „Language Fields“.

Drinne im Treppenhaus hat Schilke auf drei Ebenen Videokunst platziert. Zu sehen sind dabei drei kurze Filmschnipsel aus drei verschiedenen Kinofilmen jeweils als

Loop wiedergegeben. Auf der ersten Ebene sind die ängstlichen Augen eines kleinen Jungen zu sehen. Diese Endlossequenz stammt aus dem US-amerikanischen Science-Fiction-Film „12 Monkeys“ (1995): „Der Junge sieht sein Leben, den Tod vor Augen“ (Schilke). Die zweite Ebene zeigt den fortwährend lächelnden Mund eines Mannes aus dem Blockbuster „Blade Runner“ (1982). Die Sequenz zeigt das Vor- und Rückwärtslächeln eines Mannes, kurz bevor er stirbt. Auf dieser Etage ist zusätzlich eine Sprachsequenz zu hören, die alle 20 Minuten ertönt. Auf der dritten Ebene wird ein sich ständig wiederholender Ausschnitt aus dem Horror-Thriller „Die Fliege“ (1986) eingespielt. Dieser zeigt den Wissenschaftler Seth Brundle in ein und derselben Einstellung kurz vor seiner Verwandlung.

Pachalis temporäre Installation ist dagegen ausschließlich an der Außenfläche des Turms angebracht, und zwar an der gesamten Fensterfront vorne und hinten sowie an

dem einen Fenster der einen Seite. Normalerweise entstehen seine „Sprachfelder“ in der Horizontalen, also auf dem Boden. Hier nun musste er vertikal arbeiten. Seine Arbeiten sind allesamt in einer äußerst eigenwilligen sogenannten „Space-Language“ verfasst. „Hier am Ludwigturm habe ich mich weg vom Wort und hin zum Zeichen bewegt. Begriffe haben nämlich zuweilen wenig Emotionalität“, sagt Pachali. „Mittels Sprache und Schrift entstehen aber nicht nur Worte, sondern eben auch Zeichen!“ Diese hat er erst mit rotem Filzstift auf transparentes Klebeband zeichnerisch aufgetragen, dann hat er das Material entsprechend der Maße der Glasscheiben zerschnitten und als Fragment an der dreiseitigen Fensterfront des Turms angebracht, so dass die Zeichen nun allseits sichtbar sind.

Geöffnet ist die Gemeinschaftsausstellung am Sonntag, 21. und 28. November, jeweils von 14 bis 16 Uhr, sowie nach Voranmeldung bei schilke@eugenschilke.de oder nico_pachali@yahoo.de.



Nico Pachali (links) und Eugen Schilke vor dem Eingang zum Ludwigturm.

FOTO: REIFEGERSTE